

Hessisches Kultusministerium



Bildungsstandards und Inhaltsfelder

Das neue Kerncurriculum für Hessen

Sekundarstufe I – Gymnasium

GRIECHISCH

Impressum

Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen

Herausgeber: Hessisches Kultusministerium
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden

Telefon: 06 11 / 368 0
Fax: 06 11 / 368 2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultusministerium.hessen.de

INHALT

Teil A.....	5
1 Konzept – Struktur – Perspektiven.....	5
2 Überfachliche Kompetenzen	8
Teil B.....	11
3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung.....	11
4 Kompetenzbereiche des Faches.....	13
5 Inhaltliche Konzepte des Faches	16
6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Abschluss GRAECUM)	18
7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder	25
7.1 Spracherwerbsphase.....	25
7.2 Übergangsphase.....	30
8 Synopse.....	31



Teil A

1 Konzept – Struktur – Perspektiven

Konzeptionelle Grundlagen

Das neue Kerncurriculum für Hessen ist die verbindliche curriculare Grundlage für den Unterricht an hessischen Schulen in allen Fächern der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Wesentliches Merkmal und Anliegen seiner Konzeption ist die Darstellung eines kumulativen Kompetenzaufbaus von Jahrgang 1 bis zur Jahrgangsstufe 10 in einem einheitlichen Format. Im Mittelpunkt steht das, was alle Kinder und Jugendlichen am Ende ihrer schulischen Laufbahn (bzw. nach bestimmten Abschnitten ihres Bildungsweges) können und wissen sollen. Dies führt zur Beschreibung von Kompetenzen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt von allen Lernenden erwartet werden. Kompetenzen werden dabei verstanden als Verbindung von Wissen und Können – Wissen soll transferierbar und in Anwendungssituationen nutzbar sein. Damit richtet sich der Blick nicht nur auf Wissens Elemente, die sich zu einem Gesamtverständnis verknüpfen sollen, sondern auch auf weitere Bedingungen der erfolgreichen Bewältigung kognitiver Anforderungen. Hierzu zählen Strategien zum Erwerb von Wissen und dessen Nutzung und Anwendung sowie personale und soziale Dispositionen, Einstellungen und Haltungen. Im Zusammenwirken dieser Komponenten erfüllt sich der Anspruch einer umfassenden Persönlichkeitsbildung; er realisiert sich in der erfolgreichen und verantwortungsvollen Bewältigung aktueller Anforderungssituationen.

Damit greift das neue Kerncurriculum für Hessen die fachdidaktisch und pädagogisch begründeten Bildungs- und Erziehungsziele der bisherigen Lehr- und Bildungspläne auf. Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz als länderübergreifender Bildungsplan sind im hessischen Kerncurriculum berücksichtigt und konkretisiert.

Es beschränkt sich aber darauf, die angestrebten Ergebnisse des Lernens in Form von Könnenserwartungen (Bildungsstandards) darzustellen. Diese beschreiben zum einen Kompetenzen, die bis zu bestimmten Abschnitten des jeweiligen Bildungsweges erworben sein sollten („lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“). Zum anderen legen die Bildungsstandards die Leistungsanforderungen zum Abschluss eines Bildungsganges fest. Bildungsstandards sind als Regelstandards formuliert und in Kompetenzbereiche gegliedert.

Die für den Kompetenzerwerb grundlegenden und unverzichtbaren Wissens Elemente eines Faches und deren Verknüpfungen sind in Form von Inhaltsfeldern und deren inhaltlichen Schwerpunkten formuliert. Wichtige Schlüsselbegriffe, die für das Verstehen von Bedeutung sind, konkretisieren die inhaltlichen Zusammenhänge und unterstützen die thematische Strukturierung.

Bildungsstandards und Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis zueinander: Kompetenzen werden – im Sinne vernetzten Lernens – an geeigneten Inhalten in lebensweltlich bedeutsamen Zusammenhängen erworben. Als dritte wesentliche Komponente rücken überfachliche Kompetenzaspekte (s. Kap. 2) besonders in den Blick.

Im Folgenden wird die Struktur des hessischen Kerncurriculums genauer erläutert.

Struktur und Gliederung

Kapitel 2 „Überfachliche Kompetenzen“ – Bedeutung überfachlicher Kompetenzen im Kontext fachlichen Kompetenzerwerbs (vgl. auch „Hessischer Referenzrahmen Schulqualität“ sowie „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0–10 Jahren in Hessen“).

Kapitel 3 „Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung“ – Bedeutung und Verantwortung des Faches und damit verbundene Zielvorstellungen für den Kompetenzerwerb der Lernenden.

Kapitel 4 „Kompetenzbereiche des Faches“ – Beschreibung und Strukturierung der allgemeinen fachlichen Kompetenzen in Kompetenzbereichen.

Kapitel 5 „Inhaltliche Konzepte des Faches“ – Erläuterung der grundlegenden inhaltlichen Konzepte des Faches.



Kapitel 6 (bzw. 6.1 Primarstufe) „Bildungsstandards und Inhaltsfelder“ – Darstellung der Bildungsstandards und Zuordnung von Inhaltsfeldern bezogen auf den Abschluss bzw. auf das Ende der Jahrgangsstufe 4. Beschreibung wesentlicher Eckpunkte der Kompetenzentwicklung in den Jahrgangsstufen 1/2 (Kapitel 6.2) und Synopsen inhaltlicher Schwerpunktsetzungen in verschiedenen Fächern (Kapitel 6.3), nur Primarstufe.

Kapitel 7 „Synopsis“ (Primarstufe) – Synoptische Darstellung der Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 4 und der sich jeweils daran anschließenden „lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen“ bzw. Bildungsstandards (bezogen auf den Mittleren Bildungsabschluss).

Kapitel 7 „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder“ (Sekundarstufe I) – „Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen“ in Form von Standards und Inhaltsfeldern in Doppeljahrgängen (in der überwiegenden Zahl der Fächer). Hierbei sind die jeweils gültigen Stundentafeln berücksichtigt. In einigen Fächern sind inhaltliche Schwerpunktsetzungen synoptisch dargestellt.

Kapitel 8 „Synopsen“ (nur Sekundarstufe I)

Zum Umgang mit dem neuen Kerncurriculum für Hessen

Gestaltung schuleigener Curricula

Das neue Kerncurriculum für Hessen bildet die Grundlage für die Entwicklung schulinterner Curricula. Die Kompetenzformulierungen und Inhaltsfelder sind auf die wesentlichen Aspekte, den Kern eines Faches, fokussiert und stellen die zentralen Ankerpunkte für die Ausgestaltung der jeweiligen Fachcurricula dar. Dies bietet zum einen eine Orientierung für schulische Entwicklungs- und Planungsprozesse, eröffnet aber auch Gestaltungsräume, um Interessen und Neigungen der Lernenden situationsbezogen in die curriculare Planung einzubeziehen bzw. regionale und schulspezifische Besonderheiten zu berücksichtigen. Damit wird das schuleigene Curriculum zum Bindeglied zwischen dem Kerncurriculum und der individuellen Unterrichtsgestaltung.

Bei der schulinternen curricularen Planung im jeweiligen Fach werden die wesentlichen Komponenten des Kerncurriculums weiter konkretisiert und im Unterricht über einen langen Zeitraum so zusammengeführt, dass sich Kompetenzen kumulativ entwickeln können.

Das Fachcurriculum bildet – ausgehend von den Abschlusserwartungen – die einzelnen Schritte des Kompetenzaufbaus ab. Diese Art der Konkretisierung und Umsetzung des hessischen Kerncurriculums bietet Anlass für eine gemeinsame Reflexion und Verständigung in den Fach- bzw. Planungsteams über Ziele und erfolgreiche Wege des Lernens und die angestrebte Kompetenzentwicklung der Lernenden sowohl im Fach als auch über die Fächergrenzen hinaus.

Im Sinne vernetzten Lernens ist eine Verknüpfung der verschiedenen Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder untereinander notwendig. Für das Verständnis größerer Zusammenhänge ist es darüber hinaus unabdingbar, Kompetenzbereiche und Inhaltsfelder auch über die Fächergrenzen hinaus zu vernetzen, domänenspezifische, auch überfachliche Kongruenzen zu bestimmen und fachübergreifende Synergien zu nutzen. Auch sollten Prinzipien einer kompetenzorientierten Gestaltung von Lernwegen, Diagnostik und individueller Förderung sowie geeignete Formen der Leistungsbewertung in der curricularen Planung verankert werden. Die gemeinsame Planungs- und Gestaltungsarbeit baut hierbei auf bereits erarbeiteten Konzepten auf, geht bereits eingeschlagene Wege der Unterrichts- und Schulentwicklung weiter und initiiert neue Entwicklungsprozesse.

2 Überfachliche Kompetenzen

Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern. Zu einer Entwicklung in diesem Sinne tragen alle Fächer gemeinsam bei.

Mit Blick auf die überfachlichen Kompetenzen wird im neuen Kerncurriculum für Hessen zwischen vier zentralen Bereichen – mit ihren Dimensionen und Aspekten – unterschieden:

Personale Kompetenz: Diese umfasst jene Einstellungen, Haltungen und Fähigkeiten, die die Lernenden von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her befähigen, selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu handeln. Ausgangspunkt hierfür ist eine realistische *Selbstwahrnehmung*. Das Bewusstsein für eigene Potenziale ist Voraussetzung zur Entwicklung eines positiven *Selbstkonzepts*. Auf dieser Grundlage entwickeln sich ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Zur personalen Kompetenz gehören ebenfalls Aspekte der *Selbstregulierung* wie die Fähigkeit, sich situationsangemessen zu verhalten und eigene Lern- und Arbeitsprozesse sachgerecht und konzentriert zu steuern.

Sozialkompetenz: Hierbei geht es um eine vielschichtige Handlungskompetenz, die sich im Zusammenspiel verschiedener Fähigkeiten, Fertigkeiten, Motivationen und Einstellungen entfaltet. Grundlage ihrer Entwicklung ist eine *soziale Wahrnehmungsfähigkeit*. In Interaktionen entwickeln die Lernenden *Rücksichtnahme und Solidarität* gegenüber ihren Partnern. *Kooperation und Teamfähigkeit* haben zentrale Bedeutung für ein erfolgreiches gemeinsames Arbeiten. Bei auftretenden Spannungen gelingt den Lernenden ein angemessener *Umgang mit Konflikten*. Die Lernenden übernehmen *gesellschaftliche Verantwortung* und üben ihre (Mit-)Gestaltungsrechte aktiv aus. Ihr Handeln trägt zur *interkulturellen Verständigung* bei.

Lernkompetenz: Sie zeigt sich in der Fähigkeit, variable Anforderungssituationen und Aufgaben mithilfe geeigneter Strategien zu erschließen sowie den Lernprozess und seine Ergebnisse angemessen reflektieren zu können. Bei ihrem Aufbau ist es wichtig, neben den jeweils zu erwerbenden fachlichen Kompetenzen auch das „Lernen und Reflektieren des Lernens“ selbst bewusst zu machen (Erwerb „metakognitiver Kompetenz“). *Problemlösekompetenz* zeigt sich darin, Probleme zu analysieren, (alternative) Lösungswege zu planen und letztlich Entscheidungen zu treffen. *Arbeitskompetenz* ermöglicht es, Arbeitsprozesse sachgerecht zu planen, Ressourcen angemessen zu nutzen und Lernstrategien bewusst einzusetzen. *Medienkompetenz* ist für die Erschließung von Informationen sowie zur Dokumentation von Ergebnissen notwendig. Die differenzierte und zugleich kritische Nutzung Neuer Medien gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Sprachkompetenz: In diesem Bereich kommt dem Aufbau und der kontinuierlichen Sicherung der *Lesekompetenz* eine herausgehobene Stellung zu. Ohne ein angemessenes Leseverständnis sind erfolgreiche Lernprozesse auf Dauer nicht möglich; gleiches gilt für die *Schreibkompetenz*. *Kommunikationskompetenz* setzt voraus, sich verständlich auszudrücken und sich an Gesprächen konstruktiv zu beteiligen. Die Lernenden entwickeln zunehmend die Fähigkeit, Kommunikations- und Interaktionssituationen aufmerksam wahrzunehmen, zu verfolgen und zu reflektieren. Dabei lernen sie, Rede- und Gesprächsformen zu unterscheiden, Kommunikationsmittel sowie Rede- und Gesprächsstrategien

situations-, adressaten- und sachbezogen anzuwenden. Die genannten Prozesse zielen auf eine aktive mündliche und schriftliche Sprachverwendung sowie auf die argumentative Qualität von Sprech- und Schreibleistungen.

Die angesprochenen vier Bereiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie jeweils kognitions-, motivations- und handlungsbezogene Komponenten enthalten. Die hohe Komplexität sich überlagernder Teilaspekte macht eine trennscharfe Unterscheidung der Kompetenzbereiche und ihrer Dimensionen nicht immer möglich. Gleiches gilt für eine ausschließliche Zuordnung zu nur einem dieser Bereiche oder nur einer der Dimensionen. Auf eine Klassifizierung fachlicher und/oder überfachlicher Kompetenzen trifft dies gleichermaßen zu. Der Erwerb beider erfolgt daher notwendigerweise in enger Verbindung miteinander.

Im Unterschied zu den fachlichen Standards entziehen sich im Schulalltag die überfachlichen Kompetenzen weitgehend einer Normierung und empirischen Überprüfung. Insbesondere die Entwicklung personaler Kompetenzen ist durch schulische Erziehungs- und Bildungsprozesse nur in begrenztem Maße zu beeinflussen. Gleichwohl bietet die Schule den Lernenden Gelegenheiten zum verantwortlichen Handeln und zur Entwicklung eigener Potenziale. Zu berücksichtigen ist hierbei eine altersgemäß sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse.

Im Folgenden werden die genannten vier überfachlichen Kompetenzbereiche in ihren Dimensionen und Aspekten weiter entfaltet.

Personale Kompetenz

- *Selbstwahrnehmung:* Die Lernenden nehmen sich selbst, ihre geistigen Fähigkeiten und gestalterischen Potenziale, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahr und reflektieren diese. Sie sehen sich selbst verantwortlich für ihre eigene Lebensgestaltung; dabei erkennen sie ihre Rechte, Interessen, Grenzen und Bedürfnisse und erfassen die soziale Wirklichkeit in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Widersprüchlichkeit.
- *Selbstkonzept:* Die Lernenden haben eine positive Einstellung zu sich selbst. Sie haben Zutrauen in ihre Fähigkeiten und glauben daran, dass sie bei entsprechender Anstrengung schulische und gesellschaftliche Anforderungen bewältigen und mit ihren Möglichkeiten aktiv und verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.
- *Selbstregulierung:* Die Lernenden achten auf ihre Fähigkeiten, Gefühle und Bedürfnisse; sie steuern und reflektieren ihre Arbeitsprozesse von ihren kognitiven und psychischen Voraussetzungen her (Eigenmotivation, Konzentrationsbereitschaft).

Sozialkompetenz

- *Soziale Wahrnehmungsfähigkeit:* Die Lernenden nehmen unterschiedliche Bedürfnisse, Emotionen, Überzeugungen sowie Interpretationen sozialer Realität in Beziehungen (Partner, Gruppen, größere Gemeinschaften, Gesellschaften) wahr. Sie versetzen sich in die Lage anderer (Empathie, Perspektivenübernahme), erfassen und reflektieren den Stellenwert ihres eigenen Handelns.
- *Rücksichtnahme und Solidarität:* Die Lernenden respektieren die Meinungen und Verhaltensweisen anderer, sie sind aufmerksam gegenüber ihren Interaktionspartnern, nehmen Anteil an deren Wohlergehen und zeigen Solidarität.

- *Kooperation und Teamfähigkeit:* Die Lernenden bauen tragfähige Beziehungen zu anderen auf, respektieren die bestehenden sozialen Regeln und arbeiten produktiv zusammen. Sie tauschen Ideen und Gedanken mit anderen aus, bearbeiten Aufgaben in Gruppen und entwickeln so eine allgemeine Teamfähigkeit.
- *Umgang mit Konflikten:* Die Lernenden vertreten ihre Interessen in Konflikten engagiert, aber nicht aggressiv und verletzend. Sie begründen ihre Position und tragen zu konstruktiven Lösungen bei.
- *Gesellschaftliche Verantwortung:* Die Lernenden übernehmen Mitverantwortung innerhalb der demokratischen Gesellschaft, sie achten und schützen die demokratischen Grundrechte und nehmen ihre Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahr.
- *Interkulturelle Verständigung:* Die Lernenden nehmen die kulturelle Prägung von Kommunikation, Handlungen, Werthaltungen und Einstellungen wahr. Sie sind aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und reflektieren ihre eigenen Positionen und Überzeugungen in der Kommunikation mit Menschen anderer kultureller Prägung.

Lernkompetenz

- *Problemlösekompetenz:* Die Lernenden planen ihren Arbeitsprozess, wobei sie die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen sachgerecht einschätzen. Sie realisieren ihre Planungen selbstständig, indem sie die notwendigen Informationen erschließen und ihren Arbeitsfortschritt zielorientiert kontrollieren. Sie übertragen im Arbeitsprozess gewonnene Erkenntnisse durch Analogiebildungen sowie kombinatorisches und schlussfolgerndes Denken auf andere Anwendungssituationen.
- *Arbeitskompetenz:* Die Lernenden setzen sich Ziele, wählen geeignete Lernstrategien aus und wenden sie an; den Gesamtprozess hinterlegen sie mit einer realistischen Zeitplanung. Sie wenden vielfältige Lernmethoden effizient an, reflektieren (selbst-)kritisch ihren Lernprozess und dokumentieren ihn. Sie ziehen Schlussfolgerungen für ihre weitere Arbeit.
- *Medienkompetenz:* Die Lernenden finden Zugang zu unterschiedlichen Medien – darunter auch zu Neuen Medien – und nehmen eigenverantwortlich das Recht wahr, selbst über die Preisgabe und Verwendung ihrer personenbezogenen Daten zu bestimmen (informationelle Selbstbestimmung). Sie nutzen Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt.

Sprachkompetenz

- *Lesekompetenz:* Die Lernenden lesen und rezipieren Texte bzw. Medien unterschiedlicher Formate und nutzen dabei Lesestrategien. Sie entnehmen aus mündlichen und schriftlichen Texten wesentliche Informationen und ziehen begründete Schlussfolgerungen. Sie interpretieren Texte auf der immanenten Ebene sowie im Zusammenhang ihres gesellschaftlichen, historischen und kulturellen Kontextes.
- *Schreibkompetenz:* Die Lernenden verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Sie gestalten ihre Texte unter Berücksichtigung von Sprach- und Textnormen.
- *Kommunikationskompetenz:* Die Lernenden drücken sich in Kommunikationsprozessen verständlich aus und beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel.

Teil B

3 Kompetenzorientierung und Beitrag des Faches zur Bildung

Motivation

Durch die griechische Sprache werden die Lernenden exemplarisch in den großen Kanon der Themen und Ausdrucksformen eingeführt, die Europa und sein kulturelles Selbstverständnis geprägt haben. Die Besonderheit der europäischen Kultur beruht in den Wissenschaften, in der Philosophie, in Religion, Kunst und Literatur auf grundlegenden Konzepten, die in der griechischen Antike entwickelt und bereits zu hoher Vollendung gebracht worden sind. Die griechische Kultur ist aber nicht nur der Ausgangspunkt der europäischen Kultur, sie ist in allen Phasen und Epochen der europäischen Geschichte immer wieder neu aufgegriffen worden und bildet somit fast ohne Unterbrechung die Grundlage der europäischen Schul- und Universitätsbildung. In allen großen Strömungen der europäischen Geistesgeschichte spielen nachahmende Anlehnung an die griechische Antike oder auch ihre beabsichtigte Überwindung und die bewusste Abgrenzung von ihr eine wichtige Rolle für die Entwicklung des jeweils Neuen.

Durch diesen gemeinsamen, immer wieder erneuerten Bezug auf die Antike hat Europa seine in der Welt einmalige Kultur ausgebildet: Die Art und Weise, wie wir durch Wissenschaft und Technik die Natur zu beherrschen und durch Philosophie zu verstehen versuchen, die Formen, wie wir die Gesellschaft politisch organisieren, wie wir eine Theorie der Politik und der Geschichte entwerfen, wie wir Kunst und Literatur betreiben und theoretisch darüber nachdenken, hat in Europa seinen Ursprung in der griechischen Antike und bildet bis in die Gegenwart einen Kernbestandteil europäischer Identität. Die Impulse, die von der Auseinandersetzung mit antiken griechischen Positionen und ihrer sprachlichen Ausformung für eine kritische Bewältigung der Moderne und Gegenwart ausgehen, bilden das Zentrum des Griechischunterrichts.

Allgemeine Zielsetzungen

Der Hauptakzent des Unterrichts liegt von Anfang an auf den ideen- und kulturgeschichtlich bedeutsamen Inhalten, die den Lernenden durch die griechische Literatur in adaptierter oder originaler Form vermittelt werden. Diese fachspezifische Akzentuierung wird besonders dadurch erleichtert, dass der Griechischunterricht in wesentlichen Bereichen der Sprachsystematik auf die Vorarbeit des Lateinunterrichts zurückgreifen kann.

Auf der Basis rezeptionsgeschichtlich relevanter Inhalte dient der Griechischunterricht der Entwicklung und Förderung grundlegender Kompetenzen: KULTURANTHROPOLOGISCHES VERSTEHEN - DIALOGISCHES ARGUMENTIEREN - PERSPEKTIVENBEWUSSTES WERTEDENKEN.

Kulturanthropologisches Verstehen

Die Inhalte griechischer Texte sind auf den anthropologischen Kern gerichtet; sie behandeln existentielle menschliche Grundfragen in archetypischer Weise. Dadurch werden die Lernenden in modellhafter Weise zur Beschreibung des neu Erkannten, zum kritischen Dialog und zu eigener Stellungnahme angeregt. Durch das Erkennen und Verstehen des „nächsten Fremden“ (U. Hölscher), das die griechische Antike für uns darstellt, durch seine Beschreibung und Charakterisierung wird der Blick für Gemeinsamkeiten und Unterschiede geschärft und eine Überprüfung des eigenen Standpunkts erzwungen. Nur auf der Grundlage eines so gewonnenen geschichtlich-anthropologischen Verständnisses der eigenen Kultur werden den Lernenden ein differenzierter Umgang und eine tiefer gehende Verständigung mit anderen Kulturen möglich.

Dialogisches Argumentieren

Es ist ein Hauptmerkmal der griechischen Literatur, dass unterschiedliche oder gegensätzliche Standpunkte im Dialog aufeinandertreffen und dort argumentativ entwickelt werden. Auf der Grundlage so strukturierter Texte erwerben die Lernenden die Fähigkeit, unterschiedliche und gegensätzliche Positionen vorurteilsfrei gegeneinander abzuwägen und zu bewerten. Da die griechische Literatur weitgehend auf auktoriale Deutungsvorgaben verzichtet, fördert sie in besonderer Weise die allgemeine Kritik- und Urteilsfähigkeit der Lernenden.

Perspektivenbewusstes Wertedenken

Die Menschen der griechischen Antike denken und handeln im Bewusstsein der ebenso ordnenden wie unterordnenden Einbindung in menschliche Gemeinschaft und Staatlichkeit einerseits und in religiös geprägte Traditionen andererseits. Der kontrastierende Blick auf die daraus entstandenen Wertvorstellungen zu Recht und Gerechtigkeit, Macht und Freiheit, Schuld und Verantwortung fordert den kritischen Vergleich mit dem modernen Verständnis dieser Begriffe, bezogen auf Individuum und Gesellschaft, heraus. In der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen und unterschiedlich rezipierten ethischen, politischen und ökonomischen Theorien der griechischen Antike werden für die Lernenden die historische Entwicklung und Bedingtheit moderner Wertvorstellungen nachvollziehbar und sie bilden eigene reflektierte Werthaltungen aus.

4 Kompetenzbereiche des Faches

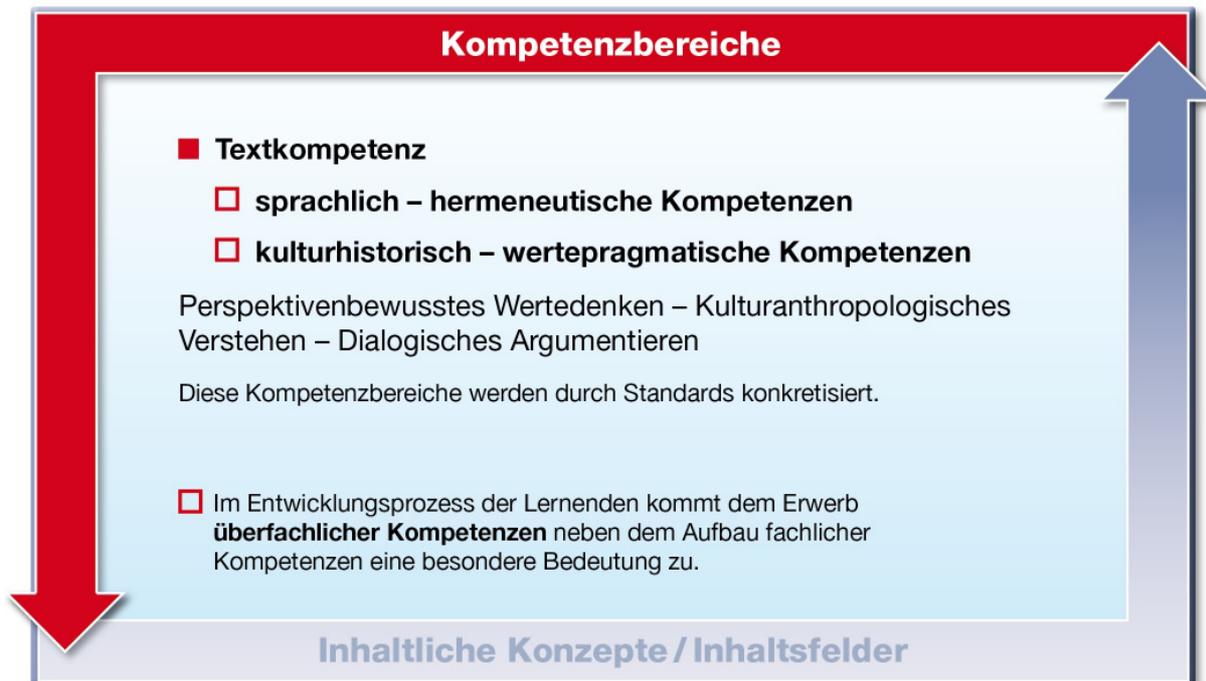


Abb. 1: Kompetenzbereiche

Alle im Griechischunterricht vermittelten Kompetenzen erwerben die Lernenden durch das Verstehen altgriechischer Texte. Die Lernenden befassen sich in diesem hermeneutischen Fach mit der Erschließung und Deutung inhaltlich, ästhetisch und wirkungsgeschichtlich relevanter Texte. Dabei stellt die zeitliche Distanz dieser Texte zur Gegenwart hohe Anforderungen an ihr Vermögen, diese zu verstehen, zu deuten und zu bewerten. Die dem Griechischunterricht eigentümliche Textkompetenz entsteht so in einem stetigen kommunikativen Prozess der annähernden Beschreibung und Überwindung dieser Distanz im Sinne einer „historischen Kommunikation“.

In fachübergreifender Perspektive fördert dieser Umgang mit griechisch-antiken Texten den Erwerb der in Kapitel 3 beschriebenen allgemeinbildenden Kompetenzen des kulturanthropologischen Verstehens, des dialogischen Argumentierens und des perspektivenbewussten Wertedenkens, die grundlegend nicht nur für den Kompetenzerwerb in anderen Schulfächern, sondern auch für eine allgemeine Studierfähigkeit sind, insbesondere in den kulturhistorisch-sozialwissenschaftlichen Fächern.

Der Komplex „Textkompetenz“ umfasst zwei Aspekte:

- sprachlich-hermeneutische Kompetenzen als systematische Voraussetzungen für jegliche Form von Kommunikation sowie
- kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen als themenbezogene Formen historischer Kommunikation.

Diese Differenzierung erfolgt aus systematischen Gründen, in der Unterrichtspraxis bedingen beide Kompetenzbereiche einander allerdings. Die jeweiligen Kompetenzen werden niemals voneinander losgelöst erworben. Somit stehen im Fach Griechisch beide Kompetenzbereiche von Anfang an möglichst gleichgewichtig im Zentrum des Unterrichts.

Sprachlich-hermeneutische Kompetenzen

Im Griechischunterricht erwerben die Lernenden die Fähigkeit, mithilfe unterschiedlicher Methoden der Texterschließung Texte zu verstehen und zu übersetzen. Der Prozess des Übersetzens steht in einer unauflösbaren Wechselbeziehung mit dem Prozess des Verstehens und Interpretierens.

Der Übersetzung als Endprodukt der Texterschließung kommt einerseits die Funktion zu, das Ergebnis des Verstehens- und Erschließungsvorgangs in der Zielsprache (Deutsch) zu dokumentieren, andererseits besitzt sie selbst einen hohen Eigenwert als Ergebnis eines komplexen sprachreflektierten und ästhetisch-kreativen Vorgangs. Sprachreflexion ist immer Textreflexion. So wird Sprache als gedanklich und ästhetisch gestaltete Ordnung erfahrbar. Die Übersetzung berücksichtigt neben den wechselseitigen Beziehungen von Morphologie und Syntax für die Textbedeutung auch Gesichtspunkte der Textkohärenz sowie der Textpragmatik und den funktionalen Zusammenhang von Textgestaltung und Textinhalt. So ermöglicht und vertieft sie die Fähigkeit, sprachliche Zusammenhänge zu erfassen und angemessen wiederzugeben.

Den Lernenden wird im Akt des Übersetzens bewusst, dass jede Übersetzung eine Interpretation ist. Zugleich verändern und verfeinern sich in diesem stetigen Prozess der Kontrastierung ausgangssprachlicher und zielsprachlicher Erfordernisse die eigenen sprachlichen Fähigkeiten. Eine gute Übersetzung ist ohne Verständnis des Gesagten und Gemeinten nicht möglich. Dabei erfordern eine angemessene Übersetzung und Interpretation umfangreiche und differenzierte ausgangs- und zielsprachliche Kompetenzen, welche die Lernenden in der Lehrbuchphase in alters- und lernstandsgemäßer Progression erwerben. Die Spracherwerbsphase legt somit die Grundlage für die Lektürephase, in der die Lernenden ihre Kenntnisse vertiefen.

Systematischer Überblick über die sprachlich-hermeneutischen Kompetenzen

- Beherrschen des griechischen Schrift- und Lautsystems
- Erarbeiten und Anwenden grundlegender Regeln der Wortbildungslehre
- Aufbau eines Grundwortschatzes, stets im kontrastierenden Vergleich mit der Zielsprache sowie mit anderen Fremdsprachen (z.B. Latein, Englisch und Französisch)
- Erarbeiten und Einüben der griechischen Formenlehre
- Einüben und Anwenden verschiedener Methoden der Satzanalyse
- Einüben und Anwenden verschiedener Methoden der Textanalyse unter Einbeziehung grundlegender Prinzipien der rhetorisch-stilistischen Textgestaltung, verbunden mit dem Versuch, diese bei der Übersetzung in der Zielsprache zu berücksichtigen
- Korrektes Verwenden grundlegender Fachtermini
- Kontrastierendes und systematisierendes Nachdenken über Sprache

Kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen

Im Griechischunterricht erwerben die Lernenden die Fähigkeit, Texte zu verstehen und zu interpretieren, die für die europäische Identität grundlegende Frage- und Problemstellungen enthalten und deren Nachwirkung und Ausstrahlung auf alle europäischen Kulturen nachweisbar ist.

Systematischer Überblick über die kulturhistorisch-wertepragmatischen Kompetenzen

- Erkennen von Ursprung, Kontinuität und Diskontinuität zentraler Werte und Problemstellungen europäischen Selbstverständnisses
- Ausbilden von Kritikfähigkeit in der Auseinandersetzung mit antiken Positionen, insbesondere mit solchen, die dem Selbstverständnis der Moderne widersprechen
- Erlangen der Fähigkeit zum Perspektivenwechsel aufgrund der dialogisch-argumentativen Struktur antiker Texte
- Ausbilden reflektierter Werthaltungen aufgrund der Kenntnis der griechisch-antiken Geistes- und Kulturgeschichte sowie ihrer Rezeption in nachfolgenden Epochen

Die Kompetenzentwicklung im Kontext anderer Fächer

Lernende erwerben Kompetenzen – in Verantwortung für sich und andere – mit dem Ziel der Erschließung und Aneignung von Welt. Die komplexe Aufgabe der Entwicklung und Förderung **überfachlicher** Kompetenzen (s. Kap. 2) kann nur in gemeinsamer Verantwortung aller Fächer und der gesamten Schulgemeinde bewältigt werden.

Im Hinblick auf die Entwicklung **fächerverbindender** und **fachübergreifender** Kompetenzen gilt es, Fächergrenzen zu überwinden und unter Schwerpunktsetzungen die Kompetenzbereiche des Faches mit denen anderer Fächer zu vernetzen. So können Synergien ermittelt und genutzt werden.

Für die Lernenden ist diese Vernetzung zugleich Voraussetzung und Bedingung dafür, Kompetenzen in vielfältigen und vielschichtigen Anforderungssituationen zu erwerben.

Grundsätzlich können alle Unterrichtsfächer an den im Griechischunterricht entwickelten Kompetenzen partizipieren. Entsprechend sind die Kompetenzbereiche des Faches Griechisch flexibel mit denen anderer Fächer verknüpfbar.

Besondere Bezüge ergeben sich im Hinblick auf den Erwerb von sprachlich-hermeneutischen und kulturhistorisch-wertepragmatischen Kompetenzen zu den meisten Fächern in den Aufgabenfeldern 1 (sprachlich-musische Fächer) und 2 (gesellschaftswissenschaftliche Fächer), z.B. Deutsch (Lesen und Rezipieren - mit literarischen und nichtliterarischen Texten/Medien umgehen, Sprache und Sprachgebrauch untersuchen und reflektieren), Latein (Text- und Sprachkompetenz), Geschichte (Narrative Kompetenz); Ethik (Wahrnehmen und Deuten, Analysieren und Reflektieren, Argumentieren und Urteilen).

5 Inhaltliche Konzepte des Faches



Abb. 2: Basiskonzepte

Die Inhalte des Faches Griechisch werden durch Basiskonzepte komprimiert abgebildet. Basiskonzepte definieren inhaltliche Kernbereiche und grundlegende Verfahrensweisen eines Unterrichtsfaches, an denen die im vorangehenden Kapitel genannten Kompetenzen zu erwerben sind. Den beiden in Kapitel 4 genannten Kompetenzbereichen stehen als Basiskonzepte des Griechischunterrichts „Sprache als geordnetes System“, „Text als gestaltete Kommunikation“ und „Zentrale Bezugspunkte europäischer Identität“ gegenüber. Die drei Basiskonzepte sind eingebettet in die verstehende Auseinandersetzung mit adaptierten oder originalen griechischen Texten. Sie sind untereinander verzahnt und bilden eine Einheit, wobei den „Zentralen Bezugspunkten europäischer Identität“ eine Leitfunktion zukommt.

Sprache als geordnetes System

„Sprache als geordnetes System“ umfasst wesentliche Aspekte der systematisierenden Sprachanalyse und vergleichenden Sprachbetrachtung. Grundlegend ist das Beschreiben und Deuten der für das Griechische so charakteristischen differenzierten und nuancierten sprachlichen Oberfläche. Die Sprachanalyse und Sprachbetrachtung folgen dem Prinzip „Funktion vor Form“. Auf dieser Grundlage entwickeln sich nicht nur ein für den angestrebten Umgang mit Originaltexten notwendiges sprachliches Basiswissen (vgl. Inhaltsfelder Wortbildungslehre und Semantik, Lexik, Morphologie, Syntax), sondern auch sprachtheoretische Grundkenntnisse, die für den Spracherwerb und den Umgang mit fremdsprachlichen Texten unerlässlich sind.

Text als gestaltete Kommunikation

Die Arbeit mit „Text als gestalteter Kommunikation“ offenbart ästhetische Gestaltungsprinzipien der Sprachverwendung im Bereich der Stilistik und Rhetorik (vgl. Inhaltsfeld Stilistik und Rhetorik). Inhalt und Form stehen in einem funktionalen Zusammenhang, der auch bei der Übersetzung berücksichtigt werden muss (vgl. Inhaltsfelder Textpragmatik, Textgrammatik). Ein systematisch und kontrastiv betriebener Strukturvergleich zwischen Ausgangs- und Zielsprache eröffnet den Zugang zum Text. Der Verstehensprozess entwickelt sich aber nicht nur auf der Ebene der Sprachreflexion, sondern auch auf der Ebene der Interpretation. Um einen Text zu verstehen, müssen auch die Merkmale und Bedingungen berücksichtigt werden, die das kommunikative Beziehungsgeflecht, Autor – Werk – Rezipient’ (hermeneutisches Dreieck) kennzeichnen (vgl. Inhaltsfelder Übersetzung und Interpretation).

Zentrale Bezugspunkte europäischer Identität

Die Kenntnis der „Zentralen Bezugspunkte europäischer Identität“ verdeutlicht die historische Dimension unseres kulturellen und politischen Selbstverständnisses. Die Einsicht in die Entstehung zentraler Begriffe, Ideen und Motive der europäischen Geistesgeschichte, ihrer Gestaltungsprinzipien und ihrer Rezeptionsgeschichte (vgl. Inhaltsfelder: Ursprung, Mythos und Rationalität, Rezeptionsgeschichte) legt die Grundlage für einen kulturanthropologischen Wissens- und Erfahrungszuwachs. Jede Form von Sprach- und Textarbeit im Griechischunterricht zielt auf die vergleichende und kritische Auseinandersetzung mit den durch diese Begriffe, Ideen und Motive vermittelten Welt- und Wertvorstellungen ab (vgl. Inhaltsfeld: Werthaltungen). Daher nimmt dieses Basiskonzept eine Leitfunktion ein, die in der Grafik durch die zentrale Position gekennzeichnet ist.

6 Bildungsstandards und Inhaltsfelder (Abschluss GRAECUM)



Nachfolgend werden Bildungsstandards – gegliedert nach Kompetenzbereichen – und Inhaltsfelder, die für den Kompetenzerwerb unverzichtbare inhaltliche Zusammenhänge darstellen, aufgeführt.

Lektürephase / Abschlussprofil GRAECUM

Die vorliegenden Standards legen fest, welche Leistungen von den Lernenden am Ende der Graecumsphase, die nach 15 Wochenstunden Griechischunterricht erreicht ist, in der Regel erwartet und in entsprechender Weise überprüft werden können. Sie sind also nicht jahrgangs-, sondern lernzeitbezogen formuliert und reichen, je nach dem in der einzelnen Schule präferierten Modell der Stundenverteilung, bis zum Ende von Klasse 10, 11 oder 12.

Während der Graecumsphase beziehen sich Textarbeit und Textverstehen auf für Autor und Werk repräsentative umfangreichere Textpassagen griechischer Autoren in Altgriechisch, ergänzt durch Übersetzungen, Paraphrasen oder Zusammenfassungen in deutscher Sprache.

**Kompetenzbereiche****Bildungsstandards****Sprachlich-hermeneutische Kompetenzen**

Die Lernenden können

autoren- und gattungsspezifische Regeln der Wortbildungslehre bei der Texterschließung anwenden.

- griechische Wörter einzelnen Wortfamilien zuordnen,
- griechische Wörter durch die Kenntnis autorentypischer Wortbildungsregeln analysieren,
- die Bedeutung ihnen unbekannter griechischer Wörter im Analogieverfahren erschließen.

autoren- und themenorientierte Kenntnisse aus dem Bereich der Lexik bei der Texterschließung anwenden.

- ihren in der Spracherwerbsphase aufgebauten Wortschatz erhalten und nach lektürespezifischen Aspekten erweitern,
- komplexe Sach- und Wortfelduntersuchungen durchführen,
- mit einem griechisch-deutschen Wörterbuch sachgerecht umgehen.

nach Autoren und Gattungen differenzierte morphologische Grundkenntnisse unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen.

- autorenspezifische Flexionsformen aufgrund der Kenntnis der wichtigsten Flexionsmuster analysieren,
- autorenspezifische Flexionsformen erkennen und systematisch zuordnen.

gesicherte Kenntnisse im Bereich der Syntax unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen.

- die wesentlichen syntaktischen Erscheinungen der griechischen Sprache sicher erkennen,
- die Funktion syntaktischer Phänomene für die Textaussage analysieren und terminologisch angemessen beschreiben.

erweiterte Kenntnisse im Bereich der Textgrammatik, Textpragmatik und Textgestaltung unter Verwendung korrekter Fachtermini weitgehend selbstständig für die Erlangung eines adäquaten Textverständnisses nutzbar machen.

- Textkohärenz bildende Strukturen sicher erkennen und beschreiben,
- außertextliche Voraussetzungen bei der Texterschließung angemessen berücksichtigen,
- kontextuelle Bezüge sicher erkennen und adäquat beschreiben,
- unterschiedliche Prinzipien stilistisch prägnanter und rhetorisch-persuasiver Textgestaltung benennen und in ihrer Funktion für die Textaussage erklären.

ihr Textverständnis nachvollziehbar und angemessen dokumentieren.

- unterschiedliche Methoden der Texterschließung weitgehend selbstständig anwenden,
- inner- und außertextliche Gesichtspunkte im Sinne einer Interpretation, die ein vertieftes Textverständnis ermöglicht, miteinander verknüpfen und gewichten,



- die Deutungsmöglichkeiten unterschiedlicher Interpretationsansätze in ihrer Funktion beschreiben und adäquat anwenden,
- ihr Textverständnis durch eine weitgehend sprachlich angemessene Übersetzung nachweisen,
- sich zwischen verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten begründet entscheiden.

Kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen

Die Lernenden können

Ursprung, Kontinuität und Diskontinuität zentraler Problem- und Wertvorstellungen europäischen Selbstverständnisses erkennen.

- wesentliche Merkmale des Problemhorizontes, der den in der Lehrbuchphase erarbeiteten zentralen Begriffe zugeordnet ist, beschreiben,
- die Relevanz antiker Wertvorstellungen und Denkhaltungen für moderne Problem- und Fragestellungen an geeigneten Beispielen herausarbeiten.

sich kritisch mit griechisch-antiken Welt-erklärungsmodellen auseinandersetzen.

- den Mythos als eigenständige Darstellung von Welt- und Lebenserfahrung epochenübergreifend darstellen,
- die Andersartigkeit der rationalen Weltsicht im Verhältnis zur mythischen beschreiben,
- das Verhältnis von Mythos und Logos als komplementär erklären.

ein Grundverständnis von literarisch-ästhetischer Weltbeschreibung angemessen dokumentieren.

- die Spezifika lyrischer und narrativ-dialogischer Textsorten benennen,
- Texte, die durch Verbildlichung, Verdichtung und Anspielung literarisch gestaltet sind, im Hinblick auf diese Mittel analysieren und dies angemessen dokumentieren,
- die Leistung von Literatur als ästhetisierter Auseinandersetzung mit der Welt in Grundzügen beschreiben.

an ausgewählten Beispielen rezeptions-geschichtliche Zusammenhänge selbstständig nachweisen und erläutern.

- zentrale Themen und Motive griechischer Texte aus den Bereichen Mythos, Philosophie und Geschichte benennen,
- diese Themen und Motive in der Literatur und Kunst späterer Epochen wieder erkennen,
- deren Bedeutungswandel in neuen historischen Kontexten an ausgewählten Beispielen selbstständig aufzeigen.

weitgehend selbstständig Perspektivenwechsel vollziehen.

- griechisch-antike Positionen in ihrer Fremdheit und Andersartigkeit darstellen,
- die Unterschiedlichkeit moderner und antiker Positionen in Grundzügen erläutern,
- ihre eigene Position aus einer Fremdheitsperspektive heraus in Grundzügen kritisch überprüfen und bewerten.



Werthaltungen analysieren und kritisch reflektieren.

- die Notwendigkeit von Offenheit für das Neue, Noch-Nie-Dagewesene an geeigneten Beispielen erläutern,
- die Bedingtheit und Begrenztheit menschlicher Erkenntnis und Einflussnahme beispielhaft darlegen,
- aus der Bereitschaft heraus, die eigene Sichtweise mit Anders- und Fremdartigem in Beziehung zu setzen, Kriterien für Werthaltungen entwickeln und begründen.

Inhaltsfelder

Oben genannte Bildungsstandards und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Sprache als System		
Wortbildungslehre und Semantik	Anhand der Originallektüre der sogenannten Vorsokratiker, der Apologie und relevanter kulturhistorischer und ethischer Texte wird die Wortbildungslehre erweitert um autoren- und gattungsspezifische Phänomene der Wortbildung und Wortneuschöpfung. Die Kenntnis dieser Phänomene ist unerlässlich für die adäquate Erfassung des Gemeintem in der Originalsprache. Sie ermöglicht auch eine kritische Sichtung unterschiedlicher Übersetzungen in der Zielsprache und gewährt Einblick in deren Nährungscharakter.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wortbildungslehre ■ Lexik ■ Morphologie ■ Textgrammatik
Lexik	Im Zentrum der Lexik stehen die sachgerechte und effiziente Benutzung eines griechisch-deutschen Lexikons sowie die Vertiefung und Erweiterung des Grundwortschatzes um themen-, autoren- und gattungsspezifische Anteile, auch mithilfe von Wort- und Sachfeldanalysen. Die Arbeit mit dem Lexikon und der erweiterte Wortschatz sind Voraussetzungen für die Erstellung einer adäquaten Übersetzung.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wortbildungslehre ■ Lexik ■ Syntax ■ Textgrammatik



Morphologie	Das morphologische Gerüst wird um die wichtigsten Verben der athematischen Konjugation und ihre Stammformen erweitert. Zur Lektürefähigkeit gehört die funktionsbezogene Kenntnis gattungs- und themenspezifischer Besonderheiten.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgrammatik
Syntax	Im Zusammenhang mit der Originallektüre (insbesondere von Platon) wird das syntaktische Gerüst durch die Reflexion über den nuancierten und differenzierten Aspekt- und Modusgebrauch sowie über autoren- und gattungsspezifische Phänomene der Hypo- und Parataxe erweitert. Die funktionsgebundene Berücksichtigung dieser Strukturen, die im Griechischen differenzierter als im Deutschen sind, ist Voraussetzung für die Erarbeitung einer adäquaten Übersetzung.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgrammatik ■ Textgestaltung
Text als gestaltete Kommunikation		
Textpragmatik	Jeder Originaltext ist das Produkt eines Autors, ist in einem spezifischen historisch-politischen Kontext angesiedelt und richtet sich an ein bestimmtes Publikum, das ihm gegenüber eine je eigene Rezeptionshaltung einnimmt. Die Kenntnis dieser außertextlichen Referenzpunkte ist wichtig für ein adäquates Lektüerverständnis. Hierzu gehören vor allem Kenntnisse über Ursachen und Auswirkungen der Polisstruktur, des historischen Konflikts zwischen Griechenland und Persien sowie über die Grundlagen und Merkmale der Naturphilosophie, der Sophistik und der sogenannten sokratischen Wende.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Textpragmatik ■ Textverständnis ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität ■ Perspektivenwechsel
Textgrammatik	Die Beachtung textgrammatikalischer Phänomene (Tempus- und Modus-Relief, Konnektorenstruktur, Wortfelder und Textsortenmerkmale) sowie gattungsspezifischer Merkmale des platonischen Dialogs bildet die Grundlage einer zunehmend selbstständig ausgeführten Texterschließung.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textverständnis ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte



<p>Stilistik und Rhetorik</p>	<p>Die Prinzipien stilistisch prägnanter und rhetorischer Sprachgestaltung in Texten vorwiegend dialogischer Grundstruktur sind ein wichtiger Gesichtspunkt bei der Texterschließung. Sie werden bei der Erarbeitung einer adäquaten Übersetzung berücksichtigt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgestaltung ■ Textverständnis ■ Welterklärungsmodelle ■ literarisch-ästhetische Weltbeschreibung
<p>Interpretation und Übersetzung</p>	<p>Bei der Interpretation werden die textpragmatischen, textgrammatischen und stilistisch-rhetorischen Beobachtungen in einem Modell historisch-literarischer Kommunikation zusammengeführt, das den Originaltext als eine Instanz dieses Kommunikationsprozesses begreift. Dabei hat die adäquate Übersetzung als die wichtigste Dokumentationsform des Textverständnisses die unterschiedlichen Kriterien der ausgangs- und zielsprachlichen Sprachrichtigkeit, der angemessenen Sprachebene sowie der historisch-kulturellen Kontexte zu berücksichtigen. Bei der Verwendung anderer Dokumentationsformen wie Paraphrase oder produktiver Umsetzung in andere literarische oder mediale Formen gilt Entsprechendes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ alle sprachlich-hermeneutischen Kompetenzen ■ kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen, (Schwerpunkte:) ■ Welterklärungsmodelle ■ literarisch-ästhetische Weltbeschreibung ■ Rezeptionsgeschichte ■ Perspektivenwechsel
<p>Fundamente europäischer Identität</p>		
<p>Ursprung</p>	<p>Die in der Lehrbuchphase bereits erarbeiteten Begriffe sind komplexeren Problemhorizonten zugeordnet, die in der sich anschließenden Lektüre thematisiert werden. Im Zentrum stehen Texte, die für eine diskursive Auseinandersetzung mit antiken Problem- und Fragestellungen (Physis-Nomos-Antithese, Macht und Verantwortung, Autonomie und Heteronomie, Kulturentstehung) in den Bereichen Religion, Philosophie, Anthropologie und Politik aus moderner Sicht relevant und auf die Erfahrungswelt der Lernenden übertragbar sind.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Textpragmatik ■ Textverständnis ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte



<p>Mythos und Rationalität</p>	<p>Die Originallektüre nimmt von Beginn an Bezug auf die in der Lehrbuchphase erworbenen Mythenkenntnisse. So verdeutlicht die Platonlektüre, dass das Verhältnis von Mythos und Rationalität dialektisch aufzufassen ist. Mythische Darstellung und rationaler Diskurs dienen als komplementäre Ausdrucksformen einem differenzierten Weltverständnis.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgrammatik ■ Textgestaltung ■ Textverständnis ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte
<p>Rezeptionsgeschichte</p>	<p>Zu den zentralen Themen griechischer Texte gehören Welt- und Menschenbilder, Vorstellungen von Schicksal, Macht und Verantwortung, die Problematik von Recht und Gerechtigkeit, die Auseinandersetzung mit der Gestalt des Sokrates und den Positionen der Sophistik. Zu den wichtigsten Motiven und Merkmalen zählen außerdem das agonale Prinzip als Leistungsprinzip mit seinen unterschiedlichen Ausprägungsformen in allen Bereichen der griechischen Gesellschaft ebenso wie die Lust am Entdecken und an grundlegenden Fragestellungen, wie sie u. a. in den Zeugnissen der sogenannten vorsokratischen Philosophie greifbar werden. Die exemplarische Kenntnis rezeptionsgeschichtlicher Grundlagen ist Voraussetzung für die intellektuelle Erfahrung europäischer Identität.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte
<p>Perspektivische Gebundenheit von Werthaltungen</p>	<p>Im Zentrum stehen unterschiedlich soziokulturell geprägte Texte in der Originalsprache oder in Übersetzung, die individuelle und gesellschaftliche Werte und Werthaltungen in den Bereichen der Beherrschbarkeit menschlicher Existenzbedingungen, der Gültigkeit von Normen und Werten, des Demokratie- und Freiheitsbegriffs sowie individueller Glücksvorstellungen vertiefend problematisieren. Die Auseinandersetzung mit diesen Texten liefert das intellektuelle Instrumentarium für einen kritischen Perspektivenwechsel im Hinblick auf die eigene Lebenssituation der Lernenden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Textpragmatik ■ Textverständnis ■ alle kulturhistorisch-wertepragmatischen Kompetenzen

7 Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und Inhaltsfelder

7.1 Spracherwerbsphase

Die vorliegenden Standards legen fest, welche Leistungen von den Lernenden am Ende der Spracherwerbsphase, die nach 9–10 Wochenstunden Griechischunterricht erreicht ist, erwartet und in entsprechender Weise überprüft werden können. Sie sind also nicht jahrgangs-, sondern lernabschnitts- bzw. lernzeitbezogen formuliert und reichen, je nach dem in der einzelnen Schule präferierten Modell der Stundenverteilung, bis zum Ende von Klasse 9 oder 10.

Während der Spracherwerbsphase beziehen sich Textarbeit und Textverstehen auf nach didaktischen Gesichtspunkten modifizierte Lehrbuchtexte in Altgriechisch, ergänzt um adaptierte Originaltexte. Die Lehrbuchphase legt die Grundlage für die zunehmende Verwendung von Originaltexten.

Kompetenzbereiche

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen

Sprachlich-hermeneutische Kompetenzen

Die Lernenden können

aufgrund gesicherter Kenntnisse des griechischen Schriftsystems sowie der Ausspracheregeln griechische Texte lesen.

- die griechische Schrift lesen,
- Griechisch schreiben,
- griechische Texte gemäß den Ausspracheregeln korrekt laut vorlesen.

die Grundregeln der Wortbildungslehre bei der Texterschließung anwenden.

- griechische Wörter aufgrund der Kenntnis wichtiger Wortbildungsregeln analysieren,
- griechische Wörter einzelnen Wortfamilien zuordnen,
- die Bedeutung ihnen unbekannter griechischer Wörter bekannter Wortfamilien im Analogieverfahren erschließen.

grundlegende Kenntnisse aus dem Bereich der Lexik bei der Texterschließung anwenden.

- unter Anleitung einen Wortschatz erarbeiten, erhalten und erweitern,
- einfache Sach- und Wortfelduntersuchungen durchführen,
- mnemotechnische Verfahren anwenden.

grundlegende Kenntnisse im Bereich der Morphologie unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen.

- häufig vorkommende Flexionsformen aufgrund der Kenntnis der wichtigsten Flexionsmuster analysieren,
- häufig vorkommende Flexionsformen in ihrer Funktion für die Textaussage beschreiben,
- im Analogieverfahren regelmäßige Flexionsformen bilden.



grundlegende Kenntnisse im Bereich der Syntax unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen.

- die am häufigsten auftretenden syntaktischen Erscheinungen im Textzusammenhang erkennen und benennen,
- gestützt auf syntaktische Kenntnisse und präzise Beobachtungen am Text eine Satzanalyse durchführen,
- die Funktion neuer syntaktischer Erscheinungen unter Anleitung erschließen und in das bereits bekannte System einordnen.

Grundkenntnisse im Bereich der Textgrammatik, Textpragmatik und Textgestaltung unter Anleitung für die Erlangung eines adäquaten Textverständnisses nutzbar machen.

- Textkohärenz bildende Merkmale angemessen beschreiben,
- außertextliche Voraussetzungen in die Texterschließung unter Anleitung einbeziehen,
- Grundprinzipien der Textgestaltung in ihrer Funktion für die Textaussage benennen.

ihr Textverständnis in verschiedenen Formen nachvollziehbar und ihrem Lernstand entsprechend dokumentieren.

- grundlegende Methoden der Texterschließung unter Anleitung anwenden,
- ihr Textverständnis durch eine Übersetzung dokumentieren, die sich an den Regeln der Ausgangs- und Zielsprache angemessen orientiert,
- einfache griechische Texte in andere Darstellungsformen produktiv umwandeln.

Kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen

Die Lernenden können

ansatzweise Ursprung, Kontinuität und Diskontinuität zentraler Begriffe europäischen Selbstverständnisses erkennen.

- an ausgewählten Beispielen zentrale Begriffe der europäischen Wissenschafts- und Kulturtradition auf ihre sprachlichen und inhaltlichen Ursprünge in der griechischen Antike zurückführen,
- aufgrund ihrer Kenntnis der Entstehungsbedingungen die unterschiedliche Bedeutung und Verwendung derartiger Begriffe in Antike und Moderne in Grundzügen beschreiben.

verschiedenartige griechisch-antike Welterklärungsmodelle in Grundzügen darstellen.

- ausgehend von ausgewählten Mythenkreisen den Mythos als eine Form von Welt- und Lebenserfahrung erklären,
- die Andersartigkeit der rationalen Weltsicht im Verhältnis zur mythischen in Grundzügen beschreiben.

an ausgewählten Beispielen rezeptionsgeschichtliche Zusammenhänge erkennen.

- exemplarisch Themen und Motive griechischer Texte aus den Bereichen Mythos, Anthropologie und Geschichte benennen,
- diese Themen und Motive der griechischen Antike in der Literatur und Kunst späterer Epochen an ausgewählten Beispielen wieder erkennen,
- deren Bedeutungswandel in neuen historischen Kontexten im Ansatz aufzeigen.



unter Anleitung Perspektivenwechsel vollziehen.

- griechisch-antike Positionen an ausgewählten Beispielen in ihrer Fremdheit und Andersartigkeit darstellen,
- die Unterschiedlichkeit moderner und antiker Positionen in Grundzügen beschreiben,
- ihre eigene Position aus einer Fremdheitsperspektive wahrnehmen und ansatzweise bewerten.

Inhaltsfelder

Oben genannte lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen und nachfolgende Inhaltsfelder stehen in einem korrespondierenden Verhältnis: In der aktiven Auseinandersetzung mit den wesentlichen Aspekten der Inhaltsfelder und deren Zusammenhängen entwickeln die Lernenden anwendungsbezogenes Wissen und Können.

Inhaltsfelder		Bezüge zu Kompetenzbereichen / Standards
Sprache als System		
Schrift und Aussprache	Das System der griechischen Schrift und Aussprache umfasst die Schriftzeichen des Alphabets mit den ihnen zugeordneten Lautwerten, die Hauch- und Betonungszeichen (Spiritus und Akzente) sowie die Satzzeichen. Die Kenntnis der für das Griechische spezifischen Phänomene des Sprachakzents (musikalischer Akzent, Pro- und Enklise) ist Voraussetzung für die differenzierende Erfassung von Wort- und Formbedeutungen.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schrift ■ Aussprache ■ Wortbildungslehre ■ Lexik ■ Morphologie
Wortbildungslehre	Häufig auftretende Stämme und Wurzeln als Grundelemente von Wortfamilien gehören zum Gegenstandsbereich der Wortbildungslehre. Die Kenntnis der Funktion von Prä- und Suffixen sowie der Bilderegeln zusammengesetzter und abgeleiteter Wörter ist unerlässlich für die systematische Analyse von Einzelwörtern sowie für das Erfassen der Textkohärenz.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wortbildungslehre ■ Lexik ■ Morphologie ■ Textgrammatik



Lexik	Im Zentrum der Lexik steht ein Grundwortschatz von 800–1.000 Wörtern auf der Basis von 300–350 Wortfamilien. Die Erarbeitung des Grundwortschatzes erfolgt über die Strukturierung nach Sach- und Wortfeldern. Die Kenntnis der grundlegenden lexikalischen Strukturen ist Voraussetzung für die semantische Texterschließung.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wortbildungslehre ■ Lexik ■ Syntax ■ Textgrammatik
Morphologie	Die Grundlage der Morphologie bilden die regelmäßigen Flexionsschemata der Pronomina, Substantive und Adjektive der a-, o- und 3. Deklination (Partizipien als Grundmuster). Zur Behandlung der Flexionsschemata gehören auch die Komparation und die Adverbbildung. Bestandteile des morphologischen Grundwissens sind außerdem die thematische Konjugation und die Formen von εἶναι. Die Kenntnis grundlegender Lautgesetze und Bilderegeln (Augmentierung, Sigma-Regeln, ε-ι-ρ-Regel, Kontraktion, Ersatzdehnung, Assimilation, Dissimilation, Elision) und das Beherrschen der häufigsten Verbalstammformen ermöglichen die durch den Kontext vorgegebene Funktionsbestimmung der Einzelform.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgrammatik
Syntax	Die Auseinandersetzung mit allen syntaktischen Phänomenen geschieht auf der Grundlage ihrer Funktion im Textzusammenhang. Im Zentrum der Erarbeitung der syntaktischen Strukturen stehen die häufig vorkommenden Funktionen der Kasus, typische satzwertige Konstruktionen sowie die gängigen Formen der Haupt- und Gliedsätze unter Berücksichtigung des Modusgebrauchs.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgrammatik ■ Textgestaltung
Text als gestaltete Kommunikation		
Textpragmatik	Die Beschreibung und Analyse der Intention des Autors, des soziokulturellen, politischen und historischen Kontextes, der Erzählperspektive, des Adressatenbezugs und der Lesererwartung ist für eine sachgerechte Texterschließung unerlässlich.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Textpragmatik ■ Textverständnis ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität
Textgrammatik	Im Mittelpunkt der Textgrammatik stehen Beobachtungen zum Tempus- und Modus-Relief, zur Konnektorenstruktur, zu Wortfeldern und Textsortenmerkmalen als Textkohärenz bildende Faktoren.	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgrammatik ■ Textgestaltung ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte



<p>Textverständnis und Übersetzung</p>	<p>Ausgehend von textpragmatischen und textgrammatischen Analysen bilden Verfahren der Texterschließung das Fundament eines abgesicherten Textverständnisses. Grundlegend sind lineare, analytische und ganzheitliche Formen der Dekodierung. Die Dokumentation des Textverständnisses erfolgt im Regelfall in Form einer Übersetzung, ergänzend oder gegebenenfalls ersatzweise auch als Textparaphrase oder in Form einer produktiv-kreativen Umwandlung griechischer Texte in andere Textformen oder mediale Darstellungsformen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ alle sprachlich-hermeneutischen Kompetenzen ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte
<p>Fundamente europäischer Identität</p>		
<p>Ursprung</p>	<p>Im Zentrum stehen die griechisch-antiken Ursprünge politischer, philosophischer und religiöser Grundbegriffe (Demokratie, Hybris, Gerechtigkeit, Autonomie, Schicksal) und die Einordnung in den Kontext ihrer Entstehung und ihrer Funktion innerhalb der griechischen Polis. Dazu gehört auch die Kenntnis der wesentlichen Merkmale der wichtigsten kulturhistorischen Epochen der griechischen Antike.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Textpragmatik ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte
<p>Mythos und Rationalität</p>	<p>Die Kenntnis charakteristischer Beispiele zentraler Mythenkreise (trojanisch, thebanisch, mykenisch) im geografischen und historischen Kontext ihrer Entstehung bildet die Grundlage zur exemplarischen Kontrastierung mit den Anfängen rationaler Welterklärung aus dem Bereich der Naturphilosophie. Diese Polarität in der Erfahrung und Ausdeutung der Welt gehört zu den Grundzügen europäischer Identität.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Morphologie ■ Syntax ■ Textgrammatik ■ Textgestaltung ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte
<p>Rezeptionsgeschichte</p>	<p>Zu den zentralen Themen griechischer Lehrbuchtexte gehören griechisch-antike Götter- und Menschenbilder, politische, militärische und soziokulturelle Strukturmerkmale der Polis in Athen und Sparta, vor allem in den Bereichen Religion, Verfassung, Erziehung, Männer- und Frauenbilder. Illustriert werden diese Themen durch repräsentative historische oder legendäre Persönlichkeiten. Die exemplarische Kenntnis dieser rezeptionsgeschichtlichen Grundlagen ist Voraussetzung für die intellektuelle Erfahrung europäischer Identität.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lexik ■ Ursprung ■ Kontinuität und Diskontinuität ■ Welterklärungsmodelle ■ Rezeptionsgeschichte



7.2 Übergangsphase

Während der Übergangsphase im Anschluss an die Spracherwerbsphase (nach 9-10 Wochenstunden, also je nach dem in der einzelnen Schule präferierten Modell der Stundenverteilung im Verlauf von E1/2) beziehen sich Textarbeit und Textverstehen auf Originaltexte in Altgriechisch, die zu Beginn der Phase ggf. mit zahlreicheren Hilfen vorentlastet werden können.

8 Synopse

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Spracherwerbsphase	Bildungsstandards (Abschluss GRAECUM)
Sprachlich-hermeneutische Kompetenzen	
aufgrund gesicherter Kenntnisse des griechischen Schriftsystems sowie der Ausspracheregeln griechische Texte lesen	<i>Fortführung der in der Spracherwerbsphase grundgelegten Kompetenzen und Kenntnisse</i>
■ die griechische Schrift lesen	
■ Griechisch schreiben	
■ griechische Texte gemäß den Ausspracheregeln korrekt laut vorlesen	
die Grundregeln der Wortbildungslehre bei der Texterschließung anwenden	autoren- und gattungsspezifische Regeln der Wortbildungslehre bei der Texterschließung anwenden
■ griechische Wörter aufgrund der Kenntnis wichtiger Wortbildungsregeln analysieren	■ griechische Wörter durch Kenntnis autorentypischer Wortbildungsregeln analysieren
■ griechische Wörter einzelnen Wortfamilien zuordnen	■ griechische Wörter einzelnen Wortfamilien und Sachfeldern zuordnen
■ die Bedeutung ihnen unbekannter griechischer Wörter im Analogieverfahren erschließen	

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Spracherwerbsphase	Bildungsstandards (Abschluss GRAECUM)
grundlegende Kenntnisse aus dem Bereich der Lexik bei der Texterschließung anwenden	autoren- und themenorientierte Kenntnisse aus dem Bereich der Lexik bei der Texterschließung anwenden
<ul style="list-style-type: none"> ■ unter Anleitung einen Wortschatz erarbeiten, erhalten und erweitern 	<ul style="list-style-type: none"> ■ den in der Spracherwerbsphase aufgebauten Wortschatz erhalten und nach lektürespezifischen Aspekten erweitern
<ul style="list-style-type: none"> ■ einfache Sach- und Wortfelduntersuchungen durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ komplexe Sach- und Wortfelduntersuchungen durchführen
<ul style="list-style-type: none"> ■ mnemotechnische Verfahren anwenden 	<i>Fortführung der in der Spracherwerbsphase grundgelegten Kompetenzen und Kenntnisse</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ■ den sachgerechten Umgang mit einem griechisch-deutschen Wörterbuch nachweisen
grundlegende Kenntnisse im Bereich der Morphologie unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen	nach Autoren und Gattungen differenzierte morphologische Grundkenntnisse unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen
<ul style="list-style-type: none"> ■ häufig vorkommende Flexionsformen aufgrund der Kenntnis der wichtigsten Flexionsmuster analysieren 	<ul style="list-style-type: none"> ■ autorenspezifische Flexionsformen aufgrund der Kenntnis der wichtigsten Flexionsmuster analysieren
<ul style="list-style-type: none"> ■ häufig vorkommende Flexionsformen in ihrer Funktion für die Textaussage beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ autorenspezifische Flexionsformen erkennen und systematisch zuordnen
<ul style="list-style-type: none"> ■ im Analogieverfahren regelmäßige Flexionsformen bilden 	<i>Fortführung der in der Spracherwerbsphase grundgelegten Kompetenzen und Kenntnisse</i>

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Spracherwerbsphase	Bildungsstandards (Abschluss GRAECUM)
<p>grundlegende Kenntnisse im Bereich der Syntax unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen</p>	<p>gesicherte Kenntnisse im Bereich der Syntax unter Verwendung korrekter Fachtermini für die Texterschließung nutzbar machen</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ die am häufigsten auftretenden syntaktischen Erscheinungen im Textzusammenhang erkennen und korrekt benennen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ die wesentlichen syntaktischen Erscheinungen der griechischen Sprache sicher erkennen
<ul style="list-style-type: none"> ■ gestützt auf syntaktische Kenntnisse und präzise Beobachtungen am Text eine Satzanalyse durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Funktion syntaktischer Phänomene für die Textaussage analysieren und terminologisch angemessen beschreiben
<ul style="list-style-type: none"> ■ die Funktion neuer syntaktischer Erscheinungen unter Anleitung erschließen und in das bereits bekannte System einordnen 	<p><i>Fortführung der in der Spracherwerbsphase grundgelegten Kompetenzen und Kenntnisse</i></p>
<p>Grundkenntnisse im Bereich der Textgrammatik, Textpragmatik und Textgestaltung unter Anleitung für die Erlangung eines adäquaten Textverständnisses nutzbar machen</p>	<p>erweiterte Kenntnisse im Bereich der Textgrammatik, Textpragmatik und Textgestaltung unter Verwendung korrekter Fachtermini zunehmend selbständig für die Erlangung eines adäquaten Textverständnisses nutzbar machen</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ Textkohärenz bildende Merkmale angemessen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Textkohärenz bildende Strukturen sicher erkennen und beschreiben
<ul style="list-style-type: none"> ■ außertextliche Voraussetzungen in die Texterschließung unter Anleitung einbeziehen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ außertextliche Voraussetzungen bei der Texterschließung angemessen berücksichtigen
	<ul style="list-style-type: none"> ■ kontextuelle Bezüge sicher erkennen und adäquat beschreiben
<ul style="list-style-type: none"> ■ Grundprinzipien der Textgestaltung in ihrer Funktion für die Textaussage benennen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ unterschiedliche Prinzipien stilistisch prägnanter und rhetorisch-persuasiver Textgestaltung benennen und in ihrer Funktion für die Textaussage erklären

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Spracherwerbsphase	Bildungsstandards (Abschluss GRAECUM)
Textverständnis in verschiedenen Formen nachvollziehbar und dem Lernstand entsprechend dokumentieren	Textverständnis nachvollziehbar und angemessen dokumentieren
■ grundlegende Methoden der Texterschließung unter Anleitung anwenden	■ unterschiedliche Methoden der Texterschließung zunehmend selbstständig anwenden
	■ inner- und außertextliche Gesichtspunkte im Sinne einer Interpretation, die ein vertieftes Textverständnis ermöglicht, miteinander verknüpfen und gewichten
	■ die Deutungsmöglichkeiten unterschiedlicher Interpretationsansätze in ihrer Funktion beschreiben und adäquat anwenden
■ Textverständnis durch eine Übersetzung dokumentieren, die sich an den Regeln der Ausgangs- und der Zielsprache angemessen orientiert	■ ihr Textverständnis durch eine zunehmend sprachlich angemessene Übersetzung nachweisen
	■ sich zwischen verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten begründet entscheiden
■ einfache griechische Texte in andere Darstellungsformen produktiv umwandeln	<i>Fortführung der in der Spracherwerbsphase grundgelegten Kompetenzen und Kenntnisse</i>

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Spracherwerbsphase	Bildungsstandards (Abschluss GRAECUM)
Kulturhistorisch-wertepragmatische Kompetenzen	
ansatzweise Ursprung, Kontinuität und Diskontinuität zentraler Begriffe europäischen Selbstverständnisses erkennen	Ursprung, Kontinuität und Diskontinuität zentraler Problem- und Wertvorstellungen europäischen Selbstverständnisses erkennen
<ul style="list-style-type: none"> ■ an ausgewählten Beispielen zentrale Begriffe der europäischen Wissenschafts- und Kulturtradition auf ihre sprachlichen und inhaltlichen Ursprünge in der griechischen Antike zurückführen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ wesentliche Merkmale des Problemhorizontes, der den in der Lehrbuchphase erarbeiteten zentralen Begriffen zugeordnet ist, beschreiben
<ul style="list-style-type: none"> ■ aufgrund ihrer Kenntnis der Entstehungsbedingungen die unterschiedliche Bedeutung und Verwendung derartiger Begriffe in Antike und Moderne in Grundzügen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Relevanz antiker Wertvorstellungen und Denkhaltungen für moderne Problem- und Fragestellungen an geeigneten Beispielen herausarbeiten
verschiedenartige griechisch-antike Welterklärungsmodelle in Grundzügen darstellen	sich kritisch mit griechisch-antiken Welterklärungsmodellen auseinandersetzen
<ul style="list-style-type: none"> ■ ausgehend von bestimmten Mythenkreisen den Mythos als eine Form von Welt- und Lebenserfahrung erklären 	<ul style="list-style-type: none"> ■ den Mythos als eigenständige Darstellung von Welt- und Lebenserfahrung epochenübergreifend darstellen
<ul style="list-style-type: none"> ■ die Andersartigkeit der rationalen Weltsicht im Verhältnis zur mythischen in Grundzügen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Andersartigkeit der rationalen Weltsicht im Verhältnis zur mythischen beschreiben
	<ul style="list-style-type: none"> ■ das Verhältnis von Mythos und Logos als komplementär erklären
	ein Grundverständnis von literarisch-ästhetischer Weltbeschreibung angemessen dokumentieren

Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Spracherwerbsphase	Bildungsstandards (Abschluss GRAECUM)
	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Spezifika lyrischer und narrativ-dialogischer Textsorten benennen
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Texte, die durch Verbildlichung, Verdichtung und Anspielung literarisch gestaltet sind, im Hinblick auf diese Mittel analysieren und dies angemessen dokumentieren
	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Leistung von Literatur als ästhetisierter Auseinandersetzung mit der Welt in Grundzügen beschreiben
an ausgewählten Beispielen rezeptionsgeschichtliche Zusammenhänge erkennen	an ausgewählten Beispielen rezeptionsgeschichtliche Zusammenhänge selbstständig nachweisen und erläutern
<ul style="list-style-type: none"> ■ exemplarisch Themen und Motive griechischer Texte aus den Bereichen Mythos, Anthropologie und Geschichte benennen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ zentrale Themen und Motive griechischer Texte aus den Bereichen Mythos, Philosophie und Geschichte benennen
<ul style="list-style-type: none"> ■ diese Themen und Motive in der Literatur und Kunst späterer Epochen an ausgewählten Beispielen wieder erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ diese Themen und Motive in der Literatur und Kunst späterer Epochen wieder erkennen,
<ul style="list-style-type: none"> ■ ihren Bedeutungswandel in neuen historischen Kontexten im Ansatz aufzeigen. 	<ul style="list-style-type: none"> ■ deren Bedeutungswandel in neuen historischen Kontexten an ausgewählten Beispielen selbstständig aufzeigen
unter Anleitung Perspektivenwechsel vollziehen	zunehmend selbstständig Perspektivenwechsel vollziehen
<ul style="list-style-type: none"> ■ griechisch-antike Positionen an ausgewählten Beispielen in ihrer Fremdheit und Andersartigkeit darstellen 	<ul style="list-style-type: none"> ■ griechisch-antike Positionen in ihrer Fremdheit und Andersartigkeit darstellen
<ul style="list-style-type: none"> ■ die Unterschiedlichkeit moderner und antiker Positionen in Grundzügen beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Unterschiedlichkeit moderner und antiker Positionen in Grundzügen erläutern

<p>Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Spracherwerbsphase</p>	<p>Bildungsstandards (Abschluss GRAECUM)</p>
<ul style="list-style-type: none"> ■ ihre eigene Position aus einer Fremdheitsperspektive wahrnehmen und ansatzweise bewerten 	<ul style="list-style-type: none"> ■ ihre eigene Position aus einer Fremdheitsperspektive heraus in Grundzügen kritisch überprüfen und bewerten
	<p>Werthaltungen analysieren und kritisch reflektieren</p>
	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Notwendigkeit von Offenheit für das Neue, Noch-Nie-Dagewesene an geeigneten Beispielen erläutern
	<ul style="list-style-type: none"> ■ die Bedingtheit und Begrenztheit menschlicher Erkenntnis und Einflussnahme beispielhaft darlegen
	<ul style="list-style-type: none"> ■ aus der Bereitschaft heraus, die eigene Sichtweise mit Anders- und Fremdartigem in Beziehung zu setzen, Kriterien für Werthaltungen entwickeln und begründen